



Nr. 180.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erstausgabe 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einfache Zeile 12 Pfg., außerhalb desselben 16 Pfg., Reklamen 80 und 95 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 6 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Samstag, den 3. August 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtkosten M. 1.95 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarort M. 1.85, in Fernverkehr M. 1.95, Beleggeld in Württemberg 30 Pfg.

Der bayrische Ministerpräsident über die auswärtige Lage.

(München, 1. Aug. In der Kammer der Abgeordneten ergriff gestern nachmittags gelegentlich der Beratung des Antrags Frankenstein betr. Fürsorge für die in ihrer wirtschaftlichen Existenz gefährdeten Kriegsteilnehmer Ministerpräsident Dandl das Wort und gab eine längere, wiederholt von lebhafter Zustimmung unterbrochene Betrachtung der politischen Lage, wobei er nach einem Überblick über die bisherigen Kriegsergebnisse u. a. sagte: Einzig das Leben bleibt in der Kriegsgeschichte, was gerade im letzten Sommer an Ausdauer und Selbstennt von den deutschen Regimentern im Abwehrkampf gegen die vielfache Überlegenheit der Engländer und Franzosen geleistet wurde, bis es endlich möglich geworden war, durch Heranziehung der im Osten und Süden freigewordenen Armeekorps einen Kräfteausgleich herbeizuführen. Hat auch der letzte Vorstoß nicht alle Hoffnungen erfüllt, so hat der Verlauf doch gezeigt, daß unsere Heere auch die unter Aufgebot aller Kräfte entfaltete Gegenwirkung auszugleichen vermögen und voll Vertrauen können wir darauf hoffen, daß die Kraft und Stärke der deutschen Waffen die Feinde zu dem Erkenntnis zu führen vermag, daß nichts, keine Macht der Welt, uns niederzwingen kann, daß endlich auch die Feinde zu der durch die Siege der deutschen Truppen aufgezwungenen Ansicht kommen werden, daß sie ihren Vernichtungswillen aufgeben und sich deshalb mit uns auf jenem Boden der Verständigung finden müssen, den betreten zu wollen wir schon lange und schon wiederholt uns bereit erklärt haben. Unbeugsamer Willen zum Durchhalten befehlt das ganze deutsche Volk an der Front und in der Heimat und der Himmel hat seine Arbeit gesegnet. Er bringt eine reiche Ernte zur Reife. Unsere vier Friedensangebote wurden von unseren Gegnern mit Spott und Hohn zurückgewiesen und als Zeichen der Schwäche ausgelegt. Frankreich will uns deutschen Boden entreißen und das Hauptziel der Engländer ist und bleibt die mögliche Erledigung der von ihm als äußerst gefährlich und unbequem empfundenen politischen und Handelskonkurrenz. Das Kriegsziel Englands ist, planmäßig ganz Europa zu unklammern. Alle Stützpunkte, die England im Laufe des Krieges besetzt hat, sind keineswegs Nebenkriegsschauplätze im politischen Sinn, sondern Hauptkriegsschauplätze des raublustigen England. Ich bin gewiß kein Annexionist und bin der Letzte, der einen Gewaltfrieden in irgend welcher Form das Wort reden würde, aber sein Verlangen zu erfüllen, daß wir von vornherein vorbestimmtes alles preisgeben sollten, ohne irgend welchen Schutz gegen die weltpolitischen und Europa kriegenden englischen Eroberungsgelüste, das wäre politischer Selbstmord. Es kann nicht deutlich genug auf dieses Kriegziel hingewiesen werden. Es kann nicht oft und nicht laut genug betont werden, daß England nicht um Besch-Bohringen willen, sondern für eigene Interessen, um die politische und wirtschaftliche Knechtung Europas kämpft. Dessen sollte sich auch Frankreich mit einem Seitenblick auf Catala endlich einmal bewußt werden. Das mögen sich aber auch alle jene vor Augen halten, die in Verzweiflung oder Mißmut die Bedeutung dieses gewaltigen Weltkriegs verkennen, die über Einbrüche des Augenblicks und vorübergehenden Schwankungen, wie sie der Krieg nun einmal mit sich bringt, vergessen, daß der Ausgang des Krieges maßgebend ist für die ganze Zukunft des deutschen Volkes, für seine gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse. Der Ministerpräsident kam sodann auf den von Wilson wiederholt so nachdrücklich vertretenen Gedanken des Völkerbundes zu sprechen, den England sich als einen Bund zur Niederhaltung Deutschlands auslegt, darauf berechnet, dem deutschen Volke seine politische und wirtschaftliche Selbständigkeit zu rauben. Wenn Wilson mit seinem Völkerbund das Ziel verfolgt, daß durch einen Bund unter den Mächten eine Weltgleichgewichtslage auf Grund der Prinzipien des Rechts, der Vernunft und der Billigkeit geschaffen wird, dann werden wir uns ja mit ihm verständigen können. Wir wollen nichts anderes als die Herstellung und Sicherung des Gleichgewichts der Mächte, Freiheit für die wirtschaftliche Entwicklung jedes Landes, Freiheit für Handel und Freiheit für den Verkehr auf dem freien Meer. Ein Völkerbund auf dieser Grundlage wäre die schönste Krönung des Friedenswerkes. Mag Wilson seine Bundesgenossen zu dieser Auffassung belehren, dann wird ihm die Verständigung mit uns nicht schwer fallen. Solange aber unsere Feinde im We-

sten uns deutschen Boden entreißen, unsere wirtschaftliche Selbständigkeit vernichten und unsere Freiheit zerstören, das deutsche Reich vernichten wollen, solange können wir nicht vom Kampfplatz zurücktreten, nicht ablassen von dem Kampf, der dem Endziel gilt, dem Feinde die Erkenntnis beizubringen, daß er sich zu einer Verständigung mit uns herbeilassen muß. Wir treten in das fünfte Kriegsjahr voll Vertrauen auf unsere gerechte Sache, voll Vertrauen zu unserem Volk, zu unserem tapferen Heer und seinen herrlichen Führern, die uns einen glücklichen, regenbringenden Frieden erkämpfen werden.

Hindenburg und Ludendorff über die militärische Lage.

Der Kriegsberichterstatter des „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ schreibt seinem Blatt über die Erklärungen Hindenburgs und Ludendorffs zur Kriegslage folgende bemerkenswerte Ausführungen:

Großes Hauptquartier, 31. Juli. Als wir Kriegsberichterstatter nach unseren letzten Frontfahrten jetzt wieder einmal im Großen Hauptquartier eintreffen, hatten wir Gelegenheit, den Generalfeldmarschall und den Ersten Generalquartiermeister längere Zeit zu sprechen, ein Umstand, der heute, wo wir vier volle Kriegsjahre hinter uns haben, gewiß von besonderer Bedeutung ist. Die beiden Gewaltigen, in deren treuen Händen wir die Oberste Heeresleitung unseres Heeres wissen, traten uns in aller frischster Gesundheit entgegen, und all die Worte, die aus ihrem Munde kamen, waren voll fester Zuversicht und zuversichtstärkend. Mit vollster Zufriedenheit sprach Hindenburg großzügig über unsere gegenwärtige militärische Lage, ruhig, bestimmt, wie es seine Art ist. Wiederum trat er in all seinen Worten ganz als der fürsorgliche Soldatenvater hervor, als den wir ihn verehren. Er fragte uns mit Interesse, wo wir zuletzt an der Front waren und nach unseren persönlichen Eindrücken. Er betonte, daß unsere braven Truppen sich auch jetzt in den Kämpfen in ihrem Felde dem Feinde wieder überlegen zeigten, wie sich auch die Kolonnen und Eisenbahnen in der Zufuhr unter schwierigen Verhältnissen bewährten. Er führte ferner aus, daß wir die Kämpfe in günstigerem Gelände verlegten, um den Truppen den Kampf und die Lebensbedingungen durch bessere Zufuhr zu erleichtern. Wir möchten der Heimat nur von den Leistungen der Truppen berichten und von der vollsten Zufriedenheit der Obersten Heeresleitung. Vier Jahre dieses Krieges wären keine Kleinigkeit. Wenn wir alle uns aber weiter so bewährten, wie in diesen vier Jahren, so würden wir's bestimmt schon schaffen. Dann ging der Generalfeldmarschall auf seine eigene Person über: „Ergäßen Sie nur, daß Sie mich leibhaftig und gesund gesehen haben. Man neigt leider in der Heimat so leicht dazu, beim ruhigen Gerüchten Gehör zu schenken. Das kostet Nerven, die wir jetzt nötig haben. Mir geht es, Gott sei Dank, sehr gut, nicht einmal einen Schnupfen habe ich, und Sie können mich getrosten anrufen, daß dies nicht mein Arzval-Bel ist, der hier vor Ihnen steht. Hoffentlich gibt mir der liebe Gott noch die Kraft, das große Werk zu Ende zu führen.“

War der Generalfeldmarschall ganz zufriedene Ruhe, so sprach aus den Worten unseres Ersten Generalquartiermeisters das Feuer des unverwundlichen Handelns. Er ging von jener Nacht am letzten März aus, als Bapaume fiel und er unseren Besuch bei sich sah. Dieses Mal sei unser strategischer Angriffsplan nicht geplatzt, er blieb auf einen taktischen Erfolg beschränkt. Das irgendwie bemänteln zu wollen, sei töricht. Wir hätten die Fortführung des Angriffs aufgeben müssen, weil der Feind unserem Schläge auswich und die Fortführung des Angriffs uns große Opfer gekostet hätte. Und gerade das Haushalten mit unseren Soldatenkräften sei eine seiner Hauptaufgaben. Auf Wechselfälle müsse man im Kriege gefaßt sein. Dem Entschluß und den Maßnahmen des französischen Oberbefehlshabers könne man die Anerkennung nicht verweigern. Wir hätten seine Maßnahmen als richtig vorausgesehen und erwartet. Die augenblickliche große Schlacht müsse den feindlichen Plan eines entscheidenden Erfolges vereiteln und ihm nutzlose große Opfer kosten. Wir müßten dieses Ziel mit möglichst geringen eigenen Opfern zu erreichen trachten. Aufgegebenes Gelände würde planmäßig dem Feinde überlassen. Geländegewinn und Name seien nichts als Schlagworte, die lediglich geeignet seien, Augenblicksstimnungen zu erzeugen, aber keineswegs für den Ausgang des Krieges Be-

deutung zu gewinnen. Wir hüteten uns wohl, den Zuwachs an Zahl, den der Feind durch amerikanische Truppen und afrikanische Hilfsvölker erhalte, zu unterschätzen. Umso wichtiger sei die Einbuße, die der Feind durch seine erfolglosen Opfer jetzt erleide. Was wir nun zunächst weiter tun würden, könne er natürlich jetzt nicht näher ausführen. Wir dürften aber versichert sein, daß dem einmal gefaßten und als einzig richtig erkannten Plan unsererseits nichts geändert werde. Nur das eine wolle er uns noch einmal sagen, daß die Oberste Heeresleitung nach wie vor zuversichtlich sei. Mit diesem schönen Glauben, den wir auch vorne bei den Kampftruppen vorgefunden haben, schieden wir von Deutschlands ersten militärischen Führern, die uns kräftig die Hand schüttelten und der Heimat Grüße auftrugen. Alfred Richard Meyer.

Zum Wechsel im Admiralsstab. — Englands fortdauernder Vernichtungswille.

Aus Gesundheitsrücksichten ist der Chef des Admiralsstabs v. Holkenborg im 65. Lebensjahre zurückgetreten. Der Kaiser hat ihm aus Anlaß der Genehmigung seines Abschiedsgesuchs und in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Flotte in Friedenszeiten und namentlich im Kriege zum Großadmiral befördert. Bis zum Jahr 1913, wo er seinen Abschied nahm, war Holkenborg Chef der Hochseeflotte. Als Admiral v. Holkenborg im Februar 1915 die Stellung des Chefs des Admiralsstabs aufgab, weil er das Kommando der Hochseeflotte übernommen hatte, wurde Holkenborg wieder in den Dienst berufen und zum Chef des Admiralsstabs ernannt. Als solcher hat er dann im Einverständnis mit Tirpitz schon für das Jahr 1916 den unbeschränkten U-Bootkrieg befürwortet in einer Denkschrift an den Reichskanzler, in der die Anschauung zum Ausdruck kam, daß England längstens in 6 Monaten zum Friedensschluß gezwungen werden könne. Man weiß, welche heftigen Kämpfe damals innerhalb des Reichstags und der deutschen Presse auf Grund der Meinungsverschiedenheiten der Fachleute und Politiker geführt wurden. Als die politischen Bedenken siegten, trat bekanntlich Großadmiral v. Tirpitz zurück. Da aber Holkenborg lebhaft kein sachmännisches Urteil abgegeben hatte, so lag kein Grund für ihn vor, ebenfalls zu gehen. Er hat dann ja auch Gelegenheit gehabt, den unbeschränkten U-Bootkrieg zu organisieren und durchzuführen. Und was dann unter seiner Oberleitung von der deutschen Flotte geleistet worden ist, bei Slagerral, Oesel und namentlich von unsern U-Booten, das gehört mit zu den glänzendsten Ruhmesstaten dieses Krieges. Allerdings dem Sieg über England hatte er sich wohl anders vorgestellt, aber daß er die Vorbedingungen im Tirpitz'schen Geiste weiterentwickelt hat, die uns gestatten sollen, die englische Seeherrschaft tatsächlich zu brechen, das ist sein großes Verdienst. Als Nachfolger Holkenborgs wurde Admiral Scheer, der Chef der Hochseeflotte, bestimmt. Sein Name steht beim deutschen Volk noch in lebendiger Erinnerung von den Tagen am Slagerral, wo er mit schneidigem Angriffsgeist die weit überlegene, gesamte englische Hochseeflotte so schlug, daß trotz der Übergabe der Engländer der englische Flottenführer eine Fortführung der Schlacht nicht für ratsam gehalten hat, Admiral Scheer ist 55 Jahre alt.

Der neue Brief von Lord Lansdowne, der wie alle Ausführungen der englischen Staatsmänner von schwülstigen Redensarten durchsetzt ist, die einen wie die Springprojektion anmuten, bei der man zwei Schritte vorwärts und einen rückwärts macht, verfaßt natürlich wie alle offiziellen Erklärungen Englands nicht, die Schuld an dem Kriege uns in die Schuhe zu schieben. Lansdowne spricht nun in dem Brief die Vermutung aus, der Feind sei in das Stadium gekommen, wo er geneigt sei, die Anschauungen der äußersten Militaristen beiseite zu schieben und die Bedingungen anzunehmen, die er nicht in Erwägung ziehen konnte, als er (f) das wahnsinnige Abenteuer begonnen habe. Er meint weiter, es seien gewisse Anzeichen vorhanden, daß sich in der nächsten Zukunft Gelegenheit bieten könne, ein vorläufiges Abkommen bezüglich der hauptsächlichsten Punkte zu treffen, was aber natürlich mit den eigentlichen Kriegszielen noch nichts zu tun habe. Es gehört natürlich zur englischen Regie, daß man an der Behauptung festhält, Deutschland trägt die Schuld am Kriege, aber was auch die weiteren Ausführungen Lansdownes anbelangt, so sind sie ebenso kompliziert und undurchsichtig, daß man sich nicht verleiten lassen darf, an sie große Hoffnungen zu

meln  
beeren  
er Ustano  
rboten.  
s. Schiff.  
er  
esucht.  
mmando  
guten  
rost  
rost  
auf  
Waldborn,  
ülle  
r Hasen  
elschule.  
alt, sowie  
m,  
ust. Preis  
Schlosser,  
n.  
Fressen ge-  
weine  
Baumwart.  
er=  
weine  
hweine  
ten  
gen Stof.  
r.  
Monate alten  
Stier  
r, Wagner.



liche Verordnungen erschienen sind. Das macht auf jede Kriegswache 40 Kriegsgesetze und 159 bundesrätliche Verordnungen.

#### Dauernde Zunahme der Einlagen in die deutschen Sparkassen.

Es ergießt sich noch immer ein gewaltiger Geldstrom in die deutschen Sparkassen, wenn auch die Hochflut, die im Januar eingeseht hatte, vorüber zu sein scheint. Die Zunahme der deutschen Sparkassen für Juni wird von dem Amtsblatt des deutschen Sparkassenverbandes, der „Sparkasse“, auf nicht weniger als 350 Millionen Mark geschätzt gegen 200 bzw. 110 Millionen Mark im Juni der beiden Vorjahre. Damit hat der Gesamtzuwachs der deutschen Sparkassen — ohne die Abschreibung der Zeichnungen der Sparer auf die 8. Kriegsanleihe — seit Jahresbeginn die Riesensumme von 3650 Millionen Mark erreicht gegen 1860 bzw. 1575 Millionen Mark in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre. Erfreulich ist die Beobachtung, daß die Einzelbeträge der Einzahlungen auch weiterhin die Neigung haben, kleiner zu werden, dafür aber an Postenzahl zuzunehmen. Es beweist dies, was wir schon früher bemerkt, daß immer breitere Schichten der Bevölkerung am Sparen teilnehmen.

#### Eheperre für Witwen.

Einen eigentümlichen Vorschlag macht Dr. Hans v. Hentig-München im „Tag“. Er schlägt nichts geringeres vor, als eine Eheperre für Witwen, welche dem Heiraten der vielen jungen Mädchen im Wege seien und so die Volksvermehrung nach dem Kriege beeinträchtigen. Er schätzt die Zahl dieser Witwen auf 800 000. Sie hätten, so meint Dr. Hentig, ihre Frauenaufgabe erfüllt und bei dem jetzigen ungeheuren Frauenüberschuß vor den Mädchen zurückzutreten; man solle ihnen die Wiederheiratung verbieten. — Man muß sagen, der Mann hat Mut. Hoffentlich hat er nicht auch seine Adresse veröffentlicht.

### Aus Stadt und Land.

Calw, den 6. August 1918.

#### Das Eisene Kreuz.

Musketier Julius Vogt, Sohn des pens. Wagenwärters Jul. Vogt hier, hat zur silbernen Verdienstmedaille auch das eiserne Kreuz erhalten.

Krankenträger Jakob Stradinger von Zavelstein hat zur silbernen Verdienstmedaille das eiserne Kreuz erhalten.

#### Kriegsauszeichnung.

Musketier Jakob Greule, Sohn des Michael Greule von Alsbach, hat zum eisernen Kreuz die silberne Verdienstmedaille erhalten.

#### Dienstnachrichten.

Der Eisenbahnbauinspektor Kempis in Calw, Regialhilfsarbeiter bei der Generaldirektion der Staatsbahnen, wurde zum Vorstand des Stellwerksbureaus bei dieser Behörde mit der Dienststellung eines Baurats befördert.

Am 3. August wurde Hauptlehrer Diederich von Schmitz in den Ruhestand versetzt.

### Ein Tag bei den Beduinen im Ostjordanal. \*)

Razareth (Palästina), den 2. Juli 1918.

Es ist 5 Uhr morgens, durchs Telefon erhalte ich den Befehl, mich in 10 Minuten feibmarschmäßig zur Abfahrtsstelle unserer Autos zu begeben. Mit geladenem Karabiner und diversen Patronen, desgleichen für 2 Tage verproviantiert, erwarte ich nun weitere Befehle.

Der erste Kraftwagen mit einem deutschen Hauptmann, einem türkischen Major und einem Oberleutnant, einem arabischen, einem türkischen Dolmetscher und einem muhamedanischen Priester fährt vor. Der zweite Wagen, in dem der Photograph und noch ein Dolmetscher sitzt, nimmt mich auf. Wir sind die Schutzbefohlenen für den uns vorausfahrenden Wagen.

In langsamer Fahrt ziehen die Autos aus der Salmlüde Razareths, die lange Serpentine, der dem Städtchen vorgelagerten Berge hinan. Nun gehts in flotter Fahrt hinunter, in die weite fruchtbare Afsule-Ebene. An der Bahnstation Afsule kreuzen wir die Bahnlinie nach Damaskus, welche in dieser Richtung am See Genzareth vorbeiführt. Vor uns in einiger Entfernung, liegt nun das weit zu übersehende Jordanal. Noch mehrere Kilometer und wir sind am 1. Ziel, dem Beduinenort „Besan“ angelangt. Am Eingang des Dorfes steht man eine aus Palmenzweigen und Schilfrohr errichtete Hütte, in der eine, aus Arabern und Türken bestehende Feldwache untergebracht ist. Die Sonne brennt nun unbarmherzig in grellen, fast senkrechten Strahlen auf uns hernieder. Man ist kaum imstande, die Augen zu öffnen. Um diesem Uebel abzuwehren, legen wir unsere schwarzen schilfernen Schutzhüllen an. Die Eigenart des Landes, mit seinem kaldboden, welcher das grellweiße Sonnenlicht erhöht, und beim tiefsten Windhauch kolossale Staubwolken aufwirbelt, wirkt sehr nachteilig aufs Auge. Die Autos halten, und heran tritt ein

\*) Der Bericht stammt von Georg Sattler von Mehlingen, Kasse des Privatiers Sattler von Liebenzell.

### Zur Fleischversorgung.

Die Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern teilt mit: Da die erhöhte Brotration erst vom 19. August 1918 ab gegeben werden kann, wird auf Grund der neuestens eingegangenen Ermächtigung der Reichsfleischstelle die bisherige Fleischration noch bis 18. August einschließlich weiter gewährt. Die Kommunalverbände haben entsprechende Anweisung erhalten.

#### Die Ernteaussichten Württembergs.

Über die Ernteaussichten Württembergs wird der Württ. Presse-Korrespondenz von hervorragender sachverständiger Seite mitgeteilt: Im allgemeinen sind die Ernteaussichten gut. Von der Winterfrucht hat der Roggen in einzelnen Landesteilen wegen ungünstiger Witterung während der Blüte etwas gelitten, so daß der Ertrag dort unter Mittel steht, in zwei Drittel des Landes steht er gut; dagegen ergibt Weizen und Dinkel, sowie Wintergerste über Mittel. Roggen wird übrigens verhältnismäßig wenig gebaut. Unter der Sommerfrucht gibt Gerste eine gute Mittelernte, Hafer in der nördlichen Hälfte Württembergs eine gute Ernte, in der südlichen Hälfte eine Mittelernte. Sommerweizen wird wenig gebaut. Ertrag gut. Karoffeln haben in einigen Tagen durch Frost gelitten, sie scheinen sich aber wieder erholt zu haben. Zuckerrüben stehen gut. Delstrüchle die jetzt in ausgedehntem Maß angebaut werden, versprechen einen mittleren Ertrag. Bein bleibt etwas kurz. Der erste Zuckerschnitt auf Wiesen und Hecker ergab eine Mittelernte, der zweite wird hinter einer Mittelernte etwas zurückbleiben. Der Obstsertrag bleibt unter Mittel. Die Trauben haben gut angekehrt. (S. R. G.)

#### Kaffee-„Ersatz“.

Was den Verbrauchern an unverdaulichen, ja gefährlichen Ersatzmitteln von jenen Menschenfreunden, denen es nur auf das Verdienen ankommt, geboten wird, sieht man aus einer Bekanntmachung des Kriegsausschusses für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel. Danach ist jeder Abfall immer noch gut genug erachtet für die Herstellung von Kaffee-Ersatz, z. B. Steinmehl, Abfälle, Hasel- und Wallnusschalen, Pflaumenkerne, Mandelschalen, Holzmehl, Torf, Erber, ausgegaltene Gerberlohe, nicht entbitterte Lupinen, Samen der Kornrade, des Bilsentkrautes, Kirschen, Aprikosen, Pfirsich-, Dattelnkernschalen usw. Berücksichtigt man die hohen Preise, die vor der Preisfestsetzung für Kaffee-Ersatzmittel für diese fragwürdigen Produkte gefordert wurden, so begreift man den Joch der Fabrikanten über den Prüfungszwang für alle Ersatzmittel.

#### Gemüsesamen.

Die Zentralstelle für die Landwirtschaft erläßt folgenden Aufruf an die Landwirte: Mit der durch die Länge des Krieges nun gewordenen Verringerung der Fleisch- und Brotstoffe ist der Wert des Gemüses als Nahrungsmittel in nie geahnter Weise gestiegen. Der immer noch anzustrebenden weiteren Steigerung des Gemüsebaus steht leider ein gewichtiges Hindernis im Wege: es fehlt an Gemüsesamen! Der einheimische Samenhandel vermag nur noch unter sehr bedeutenden Abstrichen und unter beträchtlicher Sorteneinschränkung zu liefern. Wird auch in den Gemüsegärten in Stadt und Land ohnehin schon mehr Samen gezogen, als in Friedenszeiten, so erreicht doch bei dem zunehmenden Umfang der Gemüseulturen die Inlandserzeugung nicht aus; die Einfuhr aus den wichtigsten Anbauländern, Frankreich

und Italien, ist unterbunden; die knappen Vorräte sind im Preis gewaltig gestiegen. Abhilfe tut dringend not! Nun hat die R. Saatgutanstalt Hohenheim die Förderung der Erzeugung von Gemüsesamen in ihren Arbeitsplan aufgenommen, indem sie die Saatenerkennung auch auf selbstmäßig angebautes Gemüse ausgedehnt hat. Die ganze Samenzucht auf breitere Grundlage zu stellen, erscheint als nächstes Erfordernis. Es muß erreicht werden, daß ein großer Teil des Gemüsesamenbedarfs im Inland erzeugt wird. Dazu bedarf es der umfassenden Teilnahme des Berufsgärtner in erster Linie. Aber auch viele landwirtschaftliche Betriebe Württembergs, namentlich auch größere Betriebe, sind vermöge ihrer günstigen klimatischen und Bodenverhältnisse und der vorhandenen Einrichtungen und Räumlichkeiten in der Lage, diese oder jene Gemüseart zur Samengewinnung anzubauen. Es wird sich hauptsächlich um den Anbau von Karotten, Gelberüben, Zwiebeln, Spinat handeln. Die hohen Samenpreise gewährleisten eine befriedigende Rente.

#### Mohnblätter und -Stengel als Tabakeresatz.

Es wird darauf hingewiesen, daß Blätter, Stengel und Fruchtstängel des Mohns, der ja auch heuer in größerer Menge als früher angepflanzt worden ist, einen ganz vorzüglichen Rauchtobak oder mindestens Tabakeresatz geben. Man kann den Vergleich damit schon jetzt mit den untersten nach und nach abfallenden Blättern machen. Dieselben werden, wie der echte Tabak an dunklem lufttrockenem Orte oder im Ofen, „röhre“ gedörst, zerrieben. Stengel und Fruchtstängel werden nach Reife der Samen zerkleinert, ebenso getrocknet und der beste Tabakeresatz ist kostenlos zum Gebrauche fertig. Giftige Öle, überhaupt schädliche Stoffe enthält die Pflanze keinesfalls mehr als die Tabakpflanze an Nikotin enthält. Jeder Raucher wird erstaunt sein über die Milde und den Wohlgeschmack dieses Tabakeresatzmittels.

Ein alter Raucher.

(S. B.) Lauffen a. N., 5. Aug. Infolge Blitzausbruches wurden hier vorgestern abend drei Scheunen, die reichlich mit Vorräten angefüllt waren, vollständig eingeäschert. Der Schaden für die Besitzer ist beträchtlich. Glücklicherweise konnte das Vieh gerettet werden.

(S. B.) Böttingen O. A. Neckarj. 5. Aug. Das Anwesen des Landwirts Hochheimer wurde am Samstag während eines Gewitters vom Blitz getroffen. Eine mit Frucht gefüllte Scheuer brannte mit dem ganzen Anwesen des Bauern ab. Ein weiteres Umsichgreifen des Feuers konnte indes verhindert und das Vieh gerettet werden. Der Schaden ist beträchtlich.

(S. B.) Sulzdorf O. A. Hall, 5. Aug. Die Landjägermannschaft beschlagnahmte letzten Samstag in der Frühe auf dem hiesigen Bahnhof etwa 2300 Liter Schnaps, der von einigen Brennern der Umgebung ausgeführt und unter der falschen Deklaration als „Most-essig“ an eine Dekadreise nach Köln verhandelt werden sollte. Aufkäufer war ein Agent aus Stuttgart, der sich eines falschen Namens bediente und dort inzwischen in Haft genommen worden sein soll. Es soll sich um ganz faßelhafte Preise handeln. Gegen sämtliche Beteiligten ist Untersuchung eingeleitet.

Druck u. Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei, Calw, für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw.

in Olivenöl gebraten, als Kompott Oliven. Nachdem wird das flache, wie Oblaten geformte Gerstebrot und Ziegenkäse gereicht. Schnaps oder Likör zu trinken, verbietet dem Muhammedaner die Religion. Dieses alles beobachtete ich von draußen, da ich am Türeingang Posten stand. Von ferne her sehe ich nun eine mächtige Staubwolke und höre Pferdegerassel. In vollem Karriere kommen jetzt auch die anderen Beduinen-Scheichs aus der nahen Gegend, um mit den erfahlenen Gästen Worte zu tauschen betr. Kriegslage. Es sind ihrer acht, außerdem eine Anzahl Begleiter, sämtliche mit deutschen Karabinern oder ganz alten Vorderladern, Dolchen und Säbeln bewaffnet. Wieder Begrüßung beiderseits in der komischen Weise. Im Hause Bewirtung und nach längerer Unterredung wieder Verabschiedung.

Im vollsten Galopp, bei dem das Gewand im Winde flattert, in der einen Hand die Bügel, in der andern die Waffe, welche sie über dem Kopfe schwingen, so lagen sie wild davon. Es sind alle ausgezeichnete Reiter, auf zähen, trotz Hitze ausdauernden Pferden. Nach einigen Photoaufnahmen verabschiedeten auch wir uns und fahren nun weiter ins Jordanal. In Anbetracht der hereinbrechenden Dunkelheit und der Gefahr, auf englische Reiterpatrouillen zu stoßen — zur Zeit war der letzte Durchbruch der Engländer bei dem ganz in der Nähe befindlichen Orte „El Dang“ und sind am selben Tage feindliche Reiter gesehen worden — drehten wir um, und fuhren wieder Richtung Besan, Afsule nach Razareth zurück. In die Mäntel eingehüllt, hochgeschlagenen Kragen, mit dem Karabiner schußbereit in der Hand, spähen wir während der Fahrt, beim Scheine der Autolaternen, nach herumstreichenden Schakalen — diese sieht man hier sehr häufig. Des Abends machen sich solche durch ihr schauerhaftes Geheul weltlich bemerkbar. Leider sind wir dabei nicht zu Schuß gekommen.

Kurz vor Mitternacht langten wir mit dichtem Staub bedeckt in Razareth wieder an. Es war für mich einer der bemerkenswertesten Tage, der mir noch lange in Erinnerung bleiben wird. Es ist nämlich nicht vielen vergönnt, mit Beduinen in so nahe, freundschaftliche Berührung zu kommen.



Calw, 6. August 1918.

### Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Tode unserer lieben Tante  
und Großtante



## Laura Rivinius

Für die Begleitung zum Grabe und den letzten Liebes-  
dienst der Herren Ehrenträger, sagt innigen Dank.

Namens der Hinterbliebenen:  
**P. Adolff sen.**

6.8.18



### Nachruf.

Meinem lieben unvergeßlichen  
**Hans Schroth, aus Zavelstein,**  
Sergeant, gefallen am 19. Juli 1918.

Zu früh bist Du von mir geschieden,  
Zu kurz war unser junges Glück,  
In eine bessere Welt bist Du berufen  
In großem Schmerze läßt Du mich zurück.  
Vier Jahre standst Du vor dem Feind,  
Du hast gekämpft als ein Held,  
Hast viel Strapazen ausgehalten  
Bis daß Dich traf des Feindes Blei.  
Ich mag es immer noch nicht glauben,  
Daß ich Dich nicht mehr sehen soll;  
Aus meinen Augen stürzen Tränen  
Und meine Brust, die ist von Jammer voll.  
Wie sehntest Du Dich nach dem Erdenrieden  
Und nach der Heimkehr in das Vaterhaus,  
Doch diese Freude ward Dir nimmermehr beschlehen,  
Du mußtest bluten, sterben für das Vaterland.  
Nun liegst Du draußen, fern von mir, in einem Helbenggrab,  
Darin Dein lieber Bruder Dich noch sanft gebetet hat.  
Dort ruhest Du aus, Du guter tapferer Held,  
Schlaf wohl, auf Wiedersehn, in jener bessern Welt!  
Aus Liebe gewidmet von seiner treuen  
**Luise Wentsch, Kohlerstal-Iselshausen.**

Stadtschultheißenamt Calw.

Da sich in letzter Zeit die

### Angriffe feindlicher Flieger

auf Städte und Orte hinter der Front mehren, wird die Einwohnerschaft  
im Interesse der allgemeinen Sicherheit dringend aufgefordert,

die Vorschriften über das Abblenden der Lichter ge-  
nauer zu beachten, bei Fliegergefahr sofort alle nach  
außen wirkenden Lichter auszulöschen und unverzüg-  
lich die Keller aufzusuchen.

Calw, den 3. August 1918.

Stadtschultheiß H. W. Dreß.

## Weichfutter für Hühner

verkauft im Auftrag der Bezirksfuttermittelstelle

**Frau Kaufmann Jung, Mehlgasse.**

das Pfund zu 20 Pfennig. Säcke sind mitzubringen.

## Kunstoffärberei Stuttgart

färbt und reinigt alles schön und gut

Annahmestelle: **W. Entenmann, Leder-  
straße 31.**

Am Dienstag Morgen wurde  
auf dem Bahnhof ein

### Leiterwägel verwechselt.

Umgutachten in der  
**Neuen Apotheke.**

Ein fleißiges

### Dienstmädchen

sucht

**Reservelazarett Siebenzell**  
Oberes Bad.

Suche ein

### Mädchen

für sofort oder 15. August  
**Georg Schmitt, z. gr. Hofe,  
Pforzheim.**

### Küchen-Mädchen

für dauernde Stellung gesucht.  
**Brauereiauschant Schloß-  
keller, Pforzheim.**

Ein fleißiges

### Mädchen

nach Auswärts gesucht.  
Du erzag, in der Geschäftst. d. Bl.

Nach Mannheim  
zu Arztfamilie wichtiges

### Mädchen

od. einfache Stube,  
die alle Hausarbeit und etwas  
Kochen versteht,

sofort gesucht.

Vorzustellen bis Samstag bei  
**Frau Dr. Lewinsohn, Haus  
„Lanned“, Bad Siebenzell.**

Zum 1. September oder 1.  
Oktober ein zuverlässiges

### Hausmädchen

gesucht nach Berlin Vorort,  
Villenhaushalt.

**Frau E. Duantmeyer, Berlin  
Dahlem, Post Schmaragdendorf,  
Bobbielsti-Allee 14/18.**

## Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch  
stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rück-  
wärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben  
erhalten, weil Hunde ihnen den Weg abnahmen. Militärisch wich-  
tige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es  
noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen  
können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Wire-Bale-Terrier, Roll-  
weiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner Doggen  
und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr  
alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von  
Fachressourcen in Hundeschulen abgerichtet und im Lebensfalle nach  
dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar  
sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.  
Die Abholung erfolgt durch Ordnungen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!  
Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an In-  
spektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152,  
Abteilung Kriegshunde, richten.

Im Königreich Bayern beheimatete Hunde bei Inspektion der  
Nachrichtentruppen, München, Luitpoldstraße, für gleiche Zwecke melden.

Wir suchen einen zuverlässigen  
und kräftigen

### Mann

zum Einlernen als Bacher. Eintritt  
kann sofort oder später erfolgen.

**Blank & Stoll, Calw,  
meh. Holzwarenfabrik.**

Wo kann ich meinen  
12jähr. Sohn  
jezt über die  
Sommer-Va-  
kanz unterbringen?

Gest. Angebote bitte an  
**H. Kuhre, Stuttgart,  
Schreiberstraße 26 III.**

Freundliche

### 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör an ruhige Leute sofort  
oder 1. Oktober

zu vermieten.

Angebote unter 3. 47 an die  
Geschäftsstelle dieses Blatts. erbeten.

Bad Siebenzell.

In der Kirchstraße ist ein Stock.

### 3-Zimmer- Wohnhaus



mit elektr. Licht und Wasserleitung,  
geräumiger Bühne, großem gewöl-  
btem Keller und Stall

zu verkaufen

oder zu vertauschen.

Näheres

**Johannes Fenschel,  
Kirchstraße Nr. 24.**

### Klavierstimmer

kommt in einigen Tagen n. Calw.

Gest. Aufträge erbeten an

**Musikhaus Sattler,  
Pforzheim.**

### Dem Frontsoldaten an die Front

Dem Rekruten  
in die Kaserne  
Dem Verwundeten  
in's Lazarett

sendet das Buch

**Weiss**

### Englands Politik

### und Entwicklung

Preis geheftet Mk. 1.30,  
gebunden Mk. 2.—.

Zu beziehen durch die  
Buchhandlung Emil Georgii  
und vom  
Tagblattverlag Calw.

### Wohnungs-Gesuch!

Wegen Hausverkaufs sucht kleine  
Familie (ohne Kinder) in Calw  
oder nächster Umgebung in gutem  
Haus und freier Lage

### 4-5-Zimmerwohnung

nebst Zubehör auf 1. Oktober oder  
1. Januar zu mieten. Gest. An-  
gebote sind erbeten an die Geschäfts-  
stelle ds. Bl.

Kaufe  
gähen und  
sauren

### Most

**Hd. Siebenrath, Kilsferstr.**

### Ein Stall od. ver- schließb. Schuppen

wird sofort zu mieten gesucht.  
Von wem, sagt die Geschäftst. d. Bl.

Einen neuen starken

### Ruhwagen

steht dem Verkauf aus

**H. Lalmon, Wagner,  
Neuhengstett.**

Erstmühl.

Verkaufe einen wüchsigen halb-  
jährigen



**R. Handte.**

Schlingen.

Eine junge trächtige

### Schaff



und ein



hat zu verkaufen

**Georg Weichert.**